

Das Ende des Kirchenkreises Lauenburg?

Er soll mit Lübeck fusionieren – Doch die Ehrenamtler könnten Verfassungsbeschwerde einlegen

RATZEBURG/LÜBECK - Die Nordelbische Kirche wird künftig aus elf Kirchenkreisen bestehen. Ein entsprechendes Kirchengesetz hat die Synode gestern in Rendsburg gebilligt. Damit wird der Kirchenkreis Lauenburg bis 2008 als eigenständiger Kirchenkreis aufhören zu existieren und mit Lübeck zu einem Großkreis verschmelzen. Ebenso fusionieren Eutin und Oldenburg. In der Region leben mehr als 300 000 evangelische Christen.

Und der lauenburgische Propst Peter Godzik ist enttäuscht. „Ein Verlust an Freiheit, Liberalität, an alternativen Möglichkeiten“, sagte er gestern Abend in einer ersten Reaktion. „Damit müssen wir erstmal fertig werden“.

Ursprünglich wollten die vier süd-ostholsteinischen Kirchenkreise einen lockeren Verband bilden. Zunächst nur als Versuch auf einige Jahre. Doch die etwa 50 Befürworter in der Synode wurde um 20 Kirchenparlamentarier überstimmt.

Auch der Lübecker Propst Ralf Meister hatte vehement für das Modell des Kirchenkreisverbandes mit den drei Partnern geworben. In einem flammenden Appell griff er die Kirchenführung an: „Jeder, der einen Weg formuliert, und behauptet es sei der einzig Richtige, der sagt nicht die Wahrheit.“ In einer nordelbischen Kirche müsse Platz sein für unterschiedliche Wege. Es wäre zudem ein

großer Fehler die Motivation, die in den vier Kirchenkreisen geweckt wurde, zu zerstören. Viele Menschen in der Region seien enttäuscht, äußerte sich Meister.

Doch wie sicher ist die Fusion wirklich? Für den lauenburgischen Bereich sieht Peter Godzik weiter Unruhe – und vor allem Protest voraus. „Ich kann nicht ausschließen, dass die Ehrenamtlichen eine Verfassungsbeschwerde einlegen.“ Nach Paragraph 27/Absatz 1 der

nordelbischen Verfassung seien raum- und situationsgerechte Einheiten zu bilden. Beim Treffen des Kirchenkreisvorstandes am Montag dürfte diese Frage intensiv besprochen werden.

„Wir sollten uns vor zu großen Einheiten hüten“, mahnte Godzik. „Wir muten den Ehrenamtlichen nun zu, für eine sehr große Zahl von Gemeinden zu entscheiden.“



Propst Peter Godzik. Foto: WfV

Die Kirche gebe ihre Marken auf. Deshalb würden die Pröpste die Vorgaben der Synode zwar loyal umsetzen, aber würden zusehen, „dass eigene Profile so weit wie möglich erhalten bleiben.“

Aber er fügt hinzu: „Wir fürchten die Zusammenarbeit mit Lübeck nicht.“

Ebenso ist Stormarn von der Neuordnung betroffen. Es soll mit Alt-Hamburg und Harburg zum Kirchenkreis Hamburg-Ost gehören. Ein noch größeres Gebiet fusioniert. Ein Gebiet mit 500 000 evangelischen Christen.

In der Rendsburger Debatte gestern hatte der Schleswiger Bischof Hans Christian Knuth als Vorsitzender der Kirchenleitung für die Vorlage geworben. Nordelbien werde allein wegen der Bevölkerungsentwicklung immer weniger Mitglieder haben. Es brauche eine schlanke Verwaltung. Die Nordkirche hat derzeit insgesamt noch 2,1 Millionen Mitglieder. Ein rapider Verlust gegenüber 1977. Damals waren es noch 3,2 Millionen.

Auch Bischöfin Bärbel-Wartenberg Potter redete ein Machtwort: „Wir haben als Kirche auch andere Loyalitäten als lokale und geschichtliche. Letztlich dienen wir dem Reich Gottes und nicht den nordelbischen Strukturen.“ epd/ov/uk



LN 23.9.06